

Die Rolle des Lehrers in der Bildungsplanung : Möglichkeit und Formen der Mitarbeit

Autor(en): **Rickenbacher, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zusteigen, hoffend, in diesen Tiefen Satans die Wahrheit zu finden.

Und siehe da: die gleichen Phänomene, die der Höhlenforscher im Bereich seiner Umwelt erfährt, stellen sich auch beim geistigen Höhlengänger ein. Der Mensch, dem Gottes Licht nicht mehr scheint, der sich selbst um den Sinn des Daseins bringt, verfällt einem schweren Schock, Angstzustände, Psychosen packen ihn, er beginnt zu halluzinieren, kann Wirklichkeit und Einbil-

dung nicht mehr unterscheiden, in sinnloser Flucht vor Gott und vor sich stolpert er den Abgründen entgegen, die ihn verschlingen.

Höhlenkoller hat die Menschheit erfaßt. Ihr lichtiges Bewußtsein ist von nächtlichen Angstzuständen verdüstert.

Du aber steige auf zum Licht des Glaubens, des Daseinssinnes, zu Gott, um deinen Brüdern die mörderische Angst zu nehmen. Franz Dilger

Die Rolle des Lehrers in der Bildungsplanung*

Möglichkeit und Formen der Mitarbeit

Iwan Rickenbacher

Mitbestimmung, «participation», ist die Forderung unserer Zeit an die Entscheidungsträger in unserer Gesellschaft. In der Wirtschaft, im Staat, in der Kirche, aber auch in der Schule wird das Recht der Mitbestimmung mit verschiedenen Methoden und mit verschiedenem Erfolg gefordert. Dabei bleibt dieser Wunsch nicht der Jugend vorbehalten. Edgar Faure sagte im Anschluß an die Mai-Revolten in Frankreich: «La révolte de l'étudiant contre le cours magistral déclenche la révolte de l'enseignant contre la magistrature bureaucratique». (Faure 1968, S. 44)

Es ist aber, so glaube ich, wenig erfolgversprechend, mit unreflektierten Forderungen an die Entscheidungsträger heranzutreten. Ich will darum den Versuch unternehmen, in einer kurzen Übersicht die Möglichkeiten einer «participation» des Lehrers an der Bildungsplanung zu formulieren.

1. Bildungsplanung, ein Instrument der Entscheidungsvorbereitung

Es gehört zum Repertoire vieler Gesellschaftskritiker, das Ungenügen unseres Schulsystems, von der Volksschule bis zur Universität, zu unterstreichen. Leider werden dabei die Reformforderungen selten konkretisiert. Dazu fehlen meistens die sachlichen Informationen. Die Bildungsplanung sieht es als ihre erste Aufgabe, diese notwendigen

sachlichen Bezüge zu schaffen. «Bildungsplanung ist die rationale Durchdringung des Bildungswesens als System, die Feststellung der quantitativen und qualitativen Grundtatsachen des Bildungsprozesses und die kurz-, mittel- und langfristige Vorausschätzung zukünftiger Entwicklungstendenzen . . .» (Widmaier/Bahr 1966, S. 18). Zweck der Bildungsplanung ist die Vorbereitung bildungspolitischer Entscheidungen sowie deren objektivierete Kontrolle.

2. Zwei Ebenen bildungspolitischer Entscheidungen

Bildungspolitische Entscheidungen können zwei Bereiche des Schulsystems betreffen:

- a) den Bereich der «Grobstruktur» des Bildungswesens: Schulorganisatorische Formen des Schulsystems;
- b) den Bereich der «Feinstruktur» des Bildungswesens: Bildungsziele und Lehrplanentscheidungen im Schulsystem.

Es kann nicht Aufgabe dieses kurzen Exposés sein, die Interdependenz beider Aufgabenbereiche näher zu beschreiben. Die Unterscheidung kann uns gleichwohl helfen, die Mitarbeit des Lehrers bei der Entscheidungsvorbereitung zu lokalisieren.

3. Die Rolle des Lehrers in der Bildungsplanung

3.1 Im Bereiche der Schulorganisation

Der Lehrer, der täglich qualitative und quantitative Auswirkungen eines bestimmten Schulsystems erfährt, kann im Bereiche der Schulorga-

* Vortrag an der 9. Präsidententagung des Schweiz. Kath. Lehrervereins und des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz vom 14. Mai 1969 in Zug.

nisation vor allem informativ wirken. Der Schulträger wie der Bildungsforscher sind auf Informationen angewiesen. Ohne Mitarbeit des Lehrers läßt sich keine Schulstatistik verwirklichen, lassen sich keine systembedingten Auslese- und Prüfungsverfahren konstruieren. Die Sachbezogenheit der Lehrerinformation ist allerdings eine Funktion der Ausbildung des Lehrers. Der Lehrer muß über die nötigen Kriterien verfügen, die es ihm erlauben, gewisse Vorgänge im Schulsystem sachgerecht zu beobachten und zu beurteilen.

3.2 Im Bereiche der Bildungsziele und Lehrplanentscheidungen

Wir kennen aus jüngster Zeit viele Reformvorschläge von Lehrervereinigungen auf dem Gebiete der Lehrplanreform. Der Erfolg dieser Bemühungen steht vielfach in keinem Verhältnis zum Aufwand. R. Lengert schreibt dazu: «Die Interessenträger sind nur durch den Druck sachkundiger Urteile zum Einlenken bereit» (Lengert 1969, S. 30). Die Vorschläge der Lehrervereine werden vielfach als subjektive Vorstellungen von Interessengruppen betrachtet und sind es bisher auch oft gewesen. Die Reformvorschläge sind häufig durch Gruppeninteressen bestimmt, dadurch vorzeitig politisiert und in den Erfolgsaussichten in Frage gestellt.

Amerikanische Lehrplanforscher kommen immer mehr zur Auffassung, daß die Lehrplankonstruktion von Expertengruppen zu leiten sei, um die Sachlichkeit der Argumente zu garantieren. Aber auch hier besteht die Möglichkeit, daß sich Lehrerteams unter fachkundiger Anleitung an Projekten beteiligen (vgl. Taba 1962, S. 472 ff). Zudem beschreitet man auch in der Schweiz neuerdings den Weg, von der Verwaltung aus Lehrer für Forschungsaufgaben freizusetzen, die dann in Zusammenarbeit mit einem wissenschaftlichen Institut die sachlichen Grundlagen für ihre Tätigkeit erarbeiten und ihre Projekte angehen.

4. Ein Beispiel: Gesamtplan der Schulen im Kanton Schwyz

Der Regierungsrat des Kantons Schwyz erteilte im September 1968 dem Pädagogischen Institut der Universität Fribourg den Auftrag, einen Gesamtplan der Schulen auszuarbeiten. Diese Aufgabe umfaßt im wesentlichen die Analyse des bestehenden Systems sowie die Konfrontation des bestehenden Systems mit Zielvorstellungen, die

sich vor allem im Rahmen der Vorschläge der EDK bewegen. Dieser Gesamtplan soll Grundlagen zum sachgerechten politischen Entscheid vorlegen. Die Resultate sind auf das Frühjahr 1970 zu erwarten.

Für die Bearbeiter des Projektes war es von Anfang an ein Anliegen, *alle* an bildungspolitischen Entscheidungen interessierten Kreise zu engagieren. Konkrete Möglichkeiten ergaben sich bei der Durchführung der Schulstatistik und bei der Realisierung eines Teilprojektes, der Durchführung des FAT (Frankfurter Analogie-Test), eines allgemeinen Intelligenztestes für 4. bis 8. Klassen (vgl. Belser 1967). Gegen 7000 Schüler der 4. bis 8. Klasse wurden in Zusammenarbeit mit den Lehrern der betreffenden Klassen erfaßt. Zudem ermöglichte es ein namhafter finanzieller Beitrag des Lehrervereins des Kantons Schwyz, die Test-erhebung zu realisieren. An diesem Beispiel können wir kurz das Verfahren bei der Zusammenarbeit zwischen Lehrerverein und Experten-Gruppe aufzeigen.

1. Das Teilprojekt FAT ist ein Auftrag des Lehrervereins des Kantons Schwyz im Rahmen des Projektes Gesamtplan der Schulen im Kanton Schwyz (eines Auftrages des Regierungsrates des Kantons Schwyz). Der Lehrerverein bereinigt in Zusammenarbeit mit der Expertengruppe den Umfang und die Finanzierung des Teilprojektes. Die Ergebnisse des Teilprojektes haben den Zweck, das Informationsnetz für die Bildungsplanung im Kanton Schwyz zu verbessern.

2. Der Lehrerverein erteilt nach der Bereinigung des Projektes offiziell den Auftrag an die Forschungsgruppe am Pädagogischen Institut der Universität Fribourg.

3. Die Forschungsgruppe entwickelt die Forschungsstrategie (wobei Rücksprachen über organisatorische Fragen mit dem Auftraggeber stattfinden).

4. Die Erhebung der Daten (in diesem Fall Testdaten) wird von den Lehrern unter Anleitung der Forschungsgruppe geleistet. (Diese Mitarbeit der Lehrer dient gleichzeitig zu ihrer Fortbildung.)

5. Die Auswertung der Ergebnisse durch die Forschungsgruppe geschieht in Zusammenarbeit mit einzelnen Mitgliedern des Lehrervereins. (Ein Mitglied des Lehrervereins arbeitet sich unter Anleitung der Forschungsgruppe in die Sachfragen ein.)

6. Die Forschungsgruppe faßt den Forschungsbericht, bzw. das Gutachten zuhanden des Lehrervereins ab.

7. Die Ergebnisse des Forschungsberichtes werden den Lehrern erklärt und mit ihnen diskutiert.

Unsere Erfahrungen bei dieser Zusammenarbeit mit den Lehrern sind sehr ermutigend. Sowohl die Schulstatistik wie auch der FAT wurden in kurzer Zeit bei guter Qualität der Informationen durchgeführt, obwohl die Aufgaben für die Lehrer zum Teil neu waren.

5. Die Möglichkeit der Mitarbeit von Lehrervereinen

Die finanzielle Unterstützung des FAT durch den Lehrerverein ist ein konkreter Beitrag an die Schulplanung im Kanton Schwyz. Dieses Vorgehen ist in der Schweiz eher selten. Der Vorteil dieser Methode ist der, daß ein Lehrerverein Problemkreise abklären lassen kann, die den Arbeitsbereich der Lehrer betreffen, d. h., die für den Lehrer sehr aktuell sind. Ich darf in diesem Zusammenhang an die Max-Träger-Stiftung in Deutschland erinnern, die konkrete Fragen, wie z. B. den Voraussagewert von Zensuren an der Volksschule für den Erfolg am Gymnasium abklären läßt.

Der Wunsch nach rationaler Bildungsplanung in der Schweiz äußert sich im Bestreben einiger Kantone, Arbeitsgruppen für Bildungsplanung zu konstituieren (z. B. im Kanton Zürich, wo im Frühjahr 1969 als erstes Ergebnis einer solchen Arbeitsgruppe die «Mittelschulstatistik 1968», Zürich 1969, erschienen ist.)

Neben den Erziehungsdirektionen sind es die verschiedensten Interessengruppen, die in Zusammenarbeit mit Expertenteams einen Beitrag zur Grundlagenforschung leisten. Erwähnen möchte ich den Auftrag der Direktoren der Schweizerischen Lehrerbildungsanstalten und des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes an eine Forschungsgruppe unter Leitung von Dr. K. Frey in Fribourg, ein Gutachten über die Ziele und Verfahren der Lehrerbildungsreform in der ganzen Schweiz zu erarbeiten. Der Forschungsbericht wird noch dieses Jahr im Druck erscheinen. (Frey und Mitarbeiter 1969).

6. Zusammenfassung

Es zeichnen sich auf dem beschriebenen Horizont folgende Varianten eines Beitrages der Lehrer

(bzw. Lehrerverbände) an die Bildungsplanung ab:

a) Die naheliegendste Form der Partizipation ist die Beteiligung bei der politischen Entscheidung. Sie fällt im Raume der politischen Parteien und faktisch auch im Raume der Interessenverbände. Der Lehrer fungiert als sachlicher Informant innerhalb und außerhalb der Partei.

b) In der Phase der Erkenntnis- und Modellfindung, welche der politischen Diskussion vorausgehen sollte, arbeitet der Lehrer als Informant für die Expertengruppe mit (Fragebogen-, Test-erhebungen, verbale Hinweise auf Problemgebiete des Schulalltags).

c) Eine besondere Aufgabe für den Lehrer, der in gewisser Weise als Fachmann zu betrachten ist, liegt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit im Raume der lokalen Bevölkerung, indem er Sachinformationen aufbereitet und sie vereinfacht mitteilt. Der Schwerpunkt liegt hier nicht in der politischen Argumentation, sondern im Aufweisen dessen, was man zu anstehenden Problemen auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse wirklich aussagen kann (z. B. Schultests, Gesamtschulidee, wo in beiden Gebieten die öffentliche, bzw. politische Vorstellung und die sachliche Kenntnis differieren). Dabei muß das Studium des Lehrers in diesen Aufklärungsgebieten über die Lektüre der Verbandszeitung hinausgehen.

d) Eine bewährte Arbeitsform hat sich in England eingespielt, wo sie bereits institutionalisiert ist: Die Lehrer bearbeiten in Gruppen von 4 bis 15 Mitgliedern, in gewissen Phasen unter Leitung eines Experten, Einzelgebiete (Erprobung von Unterrichtstechniken, Ausarbeitung von Unterrichtseinheiten usw.).

e) Eine wesentliche Aufgabe von größeren Vereinigungen wie z. B. Lehrerverbänden liegt heute in der Verbreitung und positiven Popularisierung von wissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. Modellen. Diese Arbeit dient der besseren Information der Lehrer auf dem Gebiete der Sachfragen. Dazu eignen sich vor allem die Verbandsorgane und die Tagungen. Es dürfte sich empfehlen, die Zusammenkünfte (z. B. Stufenkonferenzen der kant. Lehrervereine) weniger als «pädagogische Besinnungstage» über unlösbare Allgemeinthemen aufzubauen, als diese vielmehr in Form von Informations- und Arbeitstagungen zu gestalten.

f) Eine der wichtigsten Aufgaben und realen Möglichkeiten der Lehrerverbände sind die

«Fachgutachten durch Expertengruppen»: Der Lehrerverband vergibt in diesem Falle an eine Expertengruppe (z. B. ein Pädagogisches Institut) einen Forschungsauftrag. Er sollte ein relativ kleines Gebiet umfassen und nicht globale Schulmodelle verlangen. Das Fachgutachten kann dann als Grundlage für die Verbandsarbeit genutzt werden. Dieses Verfahren wäre sehr zu begrüßen, da die Bildungspolitik und auch die Bildungsplanung über eine ungenügende Zahl von Expertenberichten, die wirklich von Experten verfaßt sind, verfügen. (Wenn der Kath. Lehrerverein gerade nach dem letztgenannten Vorgehen — Vergabung eines Forschungsauftrages — aktiv werden könnte, würde er einen größeren Beitrag an die Bildungsplanung leisten als mit der Propagierung eines eigenen sogenannten Schulmodelles!)

Zum Versäumnis, Reformvorschläge zu konkretisieren, kam auch lange Zeit das Versäumnis, die Schulreform durch sachkundige Argumente zu entpolitisieren. So mußten unpräzise formulierte Zielvorstellungen immer wieder scheitern. Die Schulgeschichte vieler Kantone in den letzten

50 Jahren zeugt davon. Betroffen wurden dabei immer auch die Lehrer, die ihre pädagogische Funktion in einem reformbedürftigen System gefährdet sahen. Reformvorschläge wurden disqualifiziert, indem man sie als subjektive Vorstellungen von Interessengruppen auffaßte. Durch die Zusammenarbeit der Lehrer mit Expertengruppen kann die Möglichkeit geschaffen werden, auf sachlicher Grundlage dem Informationsanspruch der Bevölkerung gerecht zu werden und damit die Chance zur Realisierung von Reformvorschlägen zu vergrößern.

Literaturhinweise:

Belser H.: Testentwicklung. Weinheim 1967, 260 Seiten. — Faure E.: L'éducation nationale et la participation. Paris 1968. 118 Seiten. — Frey K.: Die Lehrplanreform auf der Bezirksschulstufe. In: Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, 88. Jhg. 1969, Nr. 7, S. 95–98. — Lengert R.: Politik der Schulreform im Teufelskreis der Kompromisse. Neuwied und Berlin 1969, 132 Seiten. — Taba H.: Curriculum Development. New York, Chicago, San Francisco, Atlanta 1962, S. 472 ff. — Widmaier/Bahr: Bildungsplanung. Stuttgart 1966, 116 Seiten.

Das Gedicht im Unterricht*

Bruno Scherer

Die Märchenstunde

Zu den schönsten und nachhaltigsten Erlebnissen meiner Primarschulzeit gehören die Märchenstunden in der 3. und 4. Klasse. Wir hatten damals einen jungen Lehrer, der uns in der letzten Schulstunde am Samstag ein Märchen zu erzählen oder vorzulesen pflegte, allerdings nur, wenn wir die Woche über im Unterricht anständig und fleißig waren. Die Märchenstunde kam uns wie ein Geschenk vor, ein Geschenk, das zugleich Verzauberung war, Entrückung in eine fremde, aber schöne, in eine unheimliche, aber insgeheim geliebte Welt.

Das Erwachen aus dieser Märchenwelt bedeutete jeweils eine Ernüchterung. Aber ich erinnere mich auch, daß wir am Samstag weniger lärmig als sonst das Schulhaus verließen, als ob es gälte,

die leicht zerbrechliche oder zerfließende Stimmung möglichst lang zu bewahren. — Eine ähnliche Stimmung wie diese Märchenweltverzauberung sollte die Gedichtstunde im Schulunterricht verklären.

Die Eigenwelt der Dichtung

Unbewußt waren wir damals mit dem Reich der Kunst, mit der Eigenwelt der Dichtung in Berührung gekommen. Das war für jegliche spätere Begegnung mit Kunst und Dichtung von großer Bedeutung.

«Das Lied, das aus der Kehle dringt, / Ist Lohn, der reichlich lohnet», heißt es in Goethes Gedicht «Der Sänger». So verhält es sich auch mit dem Gedicht im Unterricht: das Hauptziel der Gedichtstunde besteht im zweckfreien Erlebnis des dichterischen Kunstwerkes. Dabei werden wir aber weiterer Zusammenhänge gewahr. Wir errahnen etwas von der Welt der Kunst als sol-

* Vortrag vor den Urner Primarlehrern (Oberstufe) am 6. Mai 1969